

Mittelalterliche Retabel in Hessen

Ein Forschungsprojekt der Philipps-Universität Marburg, der Goethe-Universität Frankfurt
und der Universität Osnabrück

Gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

2012-2015

Hirschhorn, ehem. Klosterkirche

Goldene Tafel, undatiert

(verloren)

<http://www.bildindex.de/document/obj20249510>

Bearbeitet von: Angela Kappeler-Meyer
2015

[urn:nbn:de:bsz:16-artdok-4750](http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2017/4750)
<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2017/4750>
10.11588/artdok.00004750

Mittelalterliche Retabel in Hessen

Objektdokumentation

Hirschhorn

Ortsname	Hirschhorn (Neckar)
Ortsteil	
Landkreis	Bergstraße
Bauwerkname	Ehem. Klosterkirche St. Mariä Verkündigung
Funktion des Gebäudes	<p>Am 6. Juli 1405 bestätigte Papst Innozenz VII. die Bitten des Wormser Bischofes und Karmeliterprovinzials die Neugründung des Hirschhorner Karmeliterklosters. 1406 übergaben Ritter Hans V. zu Hirschhorn und seine Brüder Eberhard und Konrad, letzterer Domherr zu Mainz und Speyer, die neu erbaute Kirche dem Orden. Am 29. August 1406 wurde die Klosterkirche geweiht (Spiegelberg 2006, S. 29). 1415 bestätigte der Sohn Hans V., ebenfalls Hans genannt, die Stiftung seiner Eltern (Dahl 1812, S. 271). 1511 wurde die Kirche durch einen Kapellenanbau erweitert. Die Kapelle war der heiligen Anna geweiht und von Hans VIII. von Hirschhorn und seinem Bruder Eucharius gestiftet (Irschlinger 1973, S. 50). Mit Einzug der Reformation in Hirschhorn, im Jahr 1518 (Dahl 1812, S. 272), begann der Streit um die den Kirchenbau. 1546 wurde der Bau zur lutherischen Prädikantenkirche umgewidmet (Diehl 1904, S. 10) und 1590 begannen die Hirschhorner die herrschaftliche Gruft in der Kirche umzubauen (Dehio Hessen II 2008, S. 447). Aber bereits 1597 prozessierten die Karmeliter erfolgreich gegen das lutherische Geschlecht und erzielten die Zurückgabe der Klostergebäude und -kirche an den Orden. Auch 1623 bei der kaiserlichen Kammer in Speyer gewannen die Karmeliter und die Protestanten mussten die Kirche daraufhin aufgeben (Diehl 1904, S. 10; Spiegelberg 2006, S. 34).</p> <p>Als das Geschlecht der Hirschhorner 1632 ausstarb, fiel die Ortsherrschaft an das Kurfürstentum Mainz zurück (Spiegelberg 2006, S. 34). Die Karmeliter waren zu diesem Zeitpunkt nicht in der Stadt, da sie vor den Schweden flüchten mussten, die Hirschhorn 1633 bis 1634 besetzten (Diehl 1904, S. 11). Als der Erzbischof Hirschhorn als Lehen an den Adeligen Raitz von Frenz verleiht, der alle Protestanten vertreibt, kehren auch die Karmeliter nach Hirschhorn zurück und nehmen die Kirche wieder in Betrieb (Diehl 1904, S. 13; Spiegelberg 2006, S. 34); sie wird allerdings am 10. Juni 1636 zur Pfarrkirche der Stadt bestimmt (Diehl 1904, S. 14). 1803 wird das Kloster aufgelöst, der Klosterbesitz veräußert und nur sehr wenig bleibt erhalten (Spiegelberg 2006, S. 35). Die Kirche wird baufällig und soll abgerissen werden. Diese Pläne werden jedoch wieder fallengelassen. Dennoch ist der Kirchenbau von 1840 bis 1860 ohne Dach (Bernbeck 1929, S. 32). 1910 wurde die gesamte</p>

	Kirche wieder instandgesetzt (Bernbeck 1929, S. 33).
Träger des Bauwerks	Das Geschlecht der von Hirschhorn war bereits seit Ritter Hans von Hirschhorn (1232-1307) mit der Burg Hirschhorn durch den Erzstift Mainz belehnt und erhielt 1396 die gesamten Stadtrechte (Bronner 1927, S. 66). Dahl hatte 1812 noch angenommen, dass das Geschlecht erst 1364 durch den Mainzer Erzbischof Gerlach mit dem Schloss belehnt worden sei (Dahl 1812, S. 266). Nach der Fertigstellung des Kirchenbaus stifteten die Hirschhorer ihn an den Orden der Karmeliten, welche von 1406 bis 1546 und dann wieder von 1636 bis 1803 das Kloster und die Klosterkirche nutzten. Zwischenzeitlich war die Kirche als evangelische Prädikantenkirche genutzt worden (siehe Funktion des Bauwerks).
Objektname	Goldene Tafel aus Hirschhorn
Typus	Gemalte Tafel oder gemaltes Flügelretabel (siehe Status, hier Rekonstruktion)
Gattung	Malerei (siehe Status, hier Rekonstruktion)
Status	<p>Verlust. Bereits 1913 bemerkte Wiegand, dass alle gotischen Altarretabel verloren seien (Wiegand 1913, S. 15; Spiegelberg 2006, S. 36). Über den Zeitpunkt, wann das Retabel zerstört wurde oder verloren ging, kann nur spekuliert werden. Allerdings herrscht in der Forschungsliteratur die Annahme vor, dass das Retabel bei der Wiedererrichtung der Hoch- und Seitenaltäre 1641 und der Neuweihe des Hochaltars am 15. Juli 1689 durch den Weihbischof zu Trier und Worms, Johann Philipp Burkhard, zu Ehren der Menschwerdung und Maria Verkündigung noch vorhanden war (Brentano 1906, S. 46; Villinger 1967, S. 11). Eventuell wurde es nämlich am 11. April 1629 bei der Besprechung in Frankfurt zwischen dem ehemaligen Provinzial und nun Prior P. Backhaus und dem Vertreter Friedrichs von Hirschhorn erwähnt. Bei diesem Gespräch wurde festgelegt, dass letzterer dem Orden die Kirche, „darunter dann zugleich waß auf dem hohen Altar ahn Tafflen undt Bilder stehen oder sonsten davon in des von Hirschhorn Verwahrsam sein mögen“ abzutreten habe. Am 9. Juni 1629 war die Übergabe (zitiert bei Brentano 1906, S. 35). Erst für Mitte des 18. Jahrhunderts liegen Quellen vor, dass ein neues Hochaltarretabel gekauft wurde; die Bilder wurden 1740 abgeholt und 1761 wurde das gesamte Retabel aufgebaut (Brentano 1906, S. 50, 53). Danach verlieren sich die Spuren des mittelalterlichen Hochaltarretabels (AKM).</p> <p><u>Rekonstruktion:</u> Der Quellenbefund lässt eine Rekonstruktion des Altares als gemaltes Retabel zu: „[E]ine Tafel von Holz mit Gold überzogen mit der Darstellung des Geheimnisses der Menschwerdung und Mariä Verkündigung“ (Brentano 1906, S. 18; Spiegelberg 2006, S. 35f.). Aufgrund der sehr zurückgenommenen Beschreibung wäre es auch denkbar, dass das Retabel gemalte Flügel besaß (AKM).</p>
Standort(e) in der Kirche	Das Retabel wurde für den Hochaltar (Brentano 1906, S. 18; Spiegelberg 2006, S. 35) gestiftet. Für den Altar der Annenkapelle wurde eine Skulptur der Anna Selbdritt gestiftet, die sich bis heute

	erhalten hat (Spiegelberg 2006, S. 51). Hochaltar und vermutlich auch Hochaltarretabel waren 1640 noch existent (Brentano 1906, S. 18; Villinger 1967, S. 12).
Altar und Altarfunktion	Der Hochaltar wurde am 15. Juli 1689 durch den Weihbischof zu Trier und Worms, Johann Philipp Burkhard, zu Ehren des Geheimnisses der Menschwerdung und Maria Verkündigung neu konsekriert (Brentano 1906, S. 18; Villinger 1967, S. 12).
Datierung	
Größe	
Material / Technik	Holz, mit Gold überzogen (Brentano 1906, S. 18; Spiegelberg 2006, S. 35)
Ikonographie ^(*)	Verkündigung an Maria; Geburt Christi (Villinger 1967, S. 12); vermutlich ist unter dem Terminus des „Geheimnis der Menschwerdung“ (Brentano 1906, S. 18) die Geburt Christi zu verstehen (AKM).
Künstler	
faktischer Entstehungsort	
Rezeptionen / ‚Einflüsse‘	
Stifter / Auftraggeber	Hans VIII. von Hirschhorn († 1513) und seine Frau Irmgard von Handschuhsheim († 1496) (Brentano 1906, S. 18; Spiegelberg 2006, S. 35)
Zeitpunkt der Stiftung	Mögliche Stiftungszeitpunkte sind der Ritterschlag von Hans VIII. im Jahr 1486 (Ritsert 1863, S. 155), der Abschluss der Bauarbeiten der Annenkapelle 1511 (Villinger 1967, S. 11) für 111 fl. (Brentano 1906, S. 18) oder die Überwindung der finanziellen Krise des Hirschhorner Geschlechtes zu Beginn des 16. Jahrhunderts (Irschlinger 1973, S. 50).
Wappen	
Inschriften	
Reliquiarfach / Reliquienbüste	
Bezug zu anderen Objekten	
Bezug zu Objekten im Kirchenraum	<u>Stiftung:</u> Von dem Stifterehepaar wurde ebenfalls ein kostbares steinernes Sakramentshäuschen neben dem Altar gestiftet, das heute nicht mehr existiert (Brentano 1906, S. 18; Spiegelberg 2006, S. 36). Des Weiteren ließ das Ehepaar die Annenkapelle erbauen, dessen Schlussstein im Gewölbe das Doppelwappen der Hirschhorner-Handschuhsheimer schmückt (Brentano 1906, S. 20; Villinger 1967, S. 11). Die drei Kinder des Ehepaares stifteten den Kirchenchor (Ritsert 1863, S. 156). Auch das Grabmal Hans VIII. von Hirschhorn und das seiner Frau Irmgard befindet sich in der Klosterkirche (Kissinger 1900, S. 63; Brentano 1906, S. 29; Villinger 1967, S. 20), wobei Irmgard bereits 1496 rechterhand des Einganges bestattet wurde – vor dem Hochaltar wurden 1426

	<p>bereits Hans von Hirschhorn und seine Frau begraben (Brentano 1906, S. 17) und auch Johann V. und seine Frau Iland von Daun sollen dort bestattet gewesen sein (Bernbeck 1929, S. 34) – und Hans VIII. noch weitere 17 Jahre lebte. Ihr Gedächtnis sollte in der Annakapelle am Annenaltar gehalten werden, auf dem eine Anna Selbdritt stand, die ebenfalls im Rahmen der Kapellenstiftung gestiftet worden war (Spiegelberg 2006, S. 51). Allerdings variieren in der Forschungsliteratur die Angaben zum Stifter der Skulptur. Brentano nimmt an, dass Konrad von Hirschhorn die Skulptur 1413 stiftete (Brentano 1906, S. 18, 29, Abb. S. 33), Villinger bestätigt den Stifter, weist allerdings darauf hin, dass dieser bereits 1409 verstarb (Villinger 1967, S. 11), so dass diese Angaben noch durch schriftliche Quellen zu konkretisieren sind. Die im 15. Jahrhundert gestiftet Skulptur ist nicht identisch mit der um 1520 datierten Anna Selbdritt, die heute auf dem Altar der Annenkapelle steht (AKM; Villinger 1967, S. 17).</p>
Provenienz	<p>Es ist denkbar, dass das Retabel bis 1546, als die Kirche zu einer lutherischen Prädikantenkirche umgewidmet wurde (Diehl 1904, S. 10) oder sogar bis 1590, als das Geschlecht der Hirschhorer begann die Kirche umzubauen (Dehio Hessen II 2008, S. 447), den Hochaltar schmückte und dann in den Besitz des Geschlechtes überging (AKM). Denn 1629 musste Friedrich von Hirschhorn den Karmelitern „waß auf dem hohen Altar ahn Tafflen undt Bilder“ stand zurückerstatten (zitiert bei Brentano 1906, S. 35).</p>
Nachmittelalterlicher Gebrauch	
Erhaltungszustand / Restaurierung	
Besonderheiten	
Sonstiges	
Quellen	
Sekundärliteratur	<p>Bernbeck, Hermann: Mitteilungen aus der Geschichte von Hirschhorn, Heppenheim 1929, S. 34</p> <p>Brentano, Heinrich Joseph: Die Karmelitenklosterkirche in Hirschhorn und ihr Verfall. Ein Beitrag zu ihrer Geschichte gelegentlich des 500jährigen Jubiläums ihrer Konsekration am Sonntag nach Bartholomäus 1906, Hirschhorn am Neckar 1906, S. 18-53</p> <p>Bronner, Carl: Odenwaldburger. Dritter Teil: Eulbach, Hesselbach, Waldleiningen, Wildenburg. Miltenburg, Wallburgen Heiligenberg und Heuneburg, Harfenburg, Waldeck, Neckarsteinach, Dilsberg, Hirschhorn, Eberbach, Stolzeneck, Zwingenberg, Minneburg, Dauchstein, Hornberg. Ein kunstgeschichtlicher Führer, Mainz 1927, S. 66</p> <p>Dahl, Konrad: Historisch-topographisch-statistische Beschreibung des Fürstenthums Lorsch oder Kirchengeschichte des</p>

	<p>Oberheingauges. Geschichte und Statistik des Klosters und Fürstenthums Lorsch, nebst einer historischen Topographie der Aemter Heppenheim, Bensheim, Lorsch, Fürtz, Gernsheim, Hirschhorn, Darmstadt 1812, S. 266, 271f.</p> <p>Dehio Hessen II 2008, S. 447</p> <p>Diehl, Wilhelm: Der Untergang der alten lutherischen Gemeinde in Hirschhorn a. N. 1636-1719, nach den Quellen dargestellt, Hirschhorn 1904, S. 10-14</p> <p>Irschlinger, Robert: Zur Geschichte der Herren von Hirschhorn, in: Magistrat der Stadt Hirschhorn (Hg.): Hirschhorn / Neckar 773-1973, Eberbach 1973, S. 37-60</p> <p>Kissinger, Friedrich Rudolf: Aus Hirschhorns Geschichte, Hirschhorn 1900, S. 63</p> <p>Ritsert, Friedrich: Geschichte der Herren von Hirschhorn (1244-1632), in: Archiv für hessische Geschichte und Alterthumskunde, Bd. 10 (1863), S. 95-165</p> <p>Spiegelberg, Ulrich: Hirschhorn und seine Kirchen, München 2006, S. 29-36</p> <p>Villinger, Carl J. H.: Hirschhorn am Neckar und seine Kirchen. Ein Führer durch ihre Geschichte und zu ihren Kunstwerken, Hirschhorn 1967, S. 11-20</p> <p>Wiegand, Adolf: Die Kirchen des Kreises Heppenheim a. d. B. Hessische Provinz Starkenburg ausschl. der Kirchen in Wimpfen. Ein Beitrag zur Kunsttopographie des Odenwalds, Darmstadt 1913, S. 15</p>
IRR	Im Zuge des Projektes wurde keine Infrarotaufnahme angefertigt.
Abbildungen	
Stand der Bearbeitung	30.06.2015
Bearbeiter/in	Angela Kappeler-Meyer